Ausländische Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Die Schutzleute Nulisch und Greulich, welche, wie s. Z. gemeldet, am 27. Oktober 1881 den Lehrer Boßkehler widerrechtlich verhaftet und mißhandelt hatten, wurden vom Landgericht zu je 2 Jahren Gefängniß und zur Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf 3 Jahre verurtheilt und sogleich verhaftet.—In dem Hause Dresdnerstraße 80 in der Louisenstadt wurde am Abend des 5. Mai ein in Berlin seltenes Verbrechen, nämlich ein Raubmord begangen, und noch dazu von einem Frauenzimmer. In jenem Hause diente seit 8 Jahren bei dem Rentier Meyrat die unverehelichte 38 Jahre alte Eleonore Fackch. An genanntem Abend empfing die Fackch in Abwesenheit ihrer Herrschaft den Besuch ihrer „Freundin" Pauline Henkelmann aus Tirschtiegel bei Meseritz; letztere, das Alleinsein der Fackch benützend, erdrosselte dieselbe mit einer zu diesem Behuf mitgebrachten Schlinge und raubte aus deren Kommode ein Portemonnaie sowie einige Toilettengegenstände. Nach ihrer Verhaftung gestand die Henkelmann das Verbrechen ohne Umstände ein.

Hermsdorf. Die den Gumtau'schen Erben gehörigen benachbarten Rittergüter Blankenfelde und Rosenthal, welche ein zusammenhängendes Areal bilden, sind von dem Berliner Magistrat, behufs Anlegung von Rieselfeldern, für 2,000,000 M. erworben worden.

Landsberg a. W. Hier hat eine seltsame Mord-Affaire ungewöhnliches Aufsehen gemacht. Der Eigenthümer Stephani, ein fleißiger, aber jähzorniger Mensch, hatte für den Eigenthümer Badtke Bäume gepflanzt, die dieser für unecht erklärte. Es kam darüber zum Prozeß, und Stephani wurde zu einer geringfügigen Strafe verurtheilt. An demselben Tage lauerte derselbe aber seinem Gegner auf, und als ihm dieser die Hand zur Versöhnung bot, feuerte Stephani 3 Revolverschüsse auf ihn ab und verwundete ihn derartig, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Sodann erschoß sich der Mörder selbst durch einen Schuß in die Schläfe.

Provinz Pommern.

Stettin. Bei der hiesigen Schiffsbaugesellschaft „Vulkan" sind im Laufe des vorigen Jahres Aufträge in der Höhe von 27,200,000 M. eingegangen. Die Gesellschaft zahlt 7 pCt. Dividende.

Der Reisende der hiesigen Firma de la Barre, Adolf Dietz, verschwand neulich von Marienburg, wo er zuletzt eingekehrt war, und man nahm an, dem jungen Manne, der seit Jahren die Firma vertritt, und dem dieselbe großes Vertrauen schenkte, sei ein Unglück zugestoßen. Jetzt hat sich herausgestellt, daß der Verschwundene mit für die Firma einkassirten Geldern nach Polen durchgebrannt ist.

Remitz. Die hiesigen Gemeindemitglieder befinden sich in nicht geringer Erregung, da ihnen auferlegt worden ist, eine aus einem vor etwa drei Jahren ausgeführten Schulhausbau herrührende Schuld von 4000 M. binnen 8 Tagen bei Vermeidung von Pfändung aufzubringen. Die Gemeindemitglieder, deren Mehrzahl außer Stande ist, der an sie gerichteten Anforderung gerecht zu werden, haben bei der Regierung gegen diese harte Maßregel Beschwerde eingelegt.

Provinz Ostpreußen.

Heilsberg. Die Anklage gegen die Käthnerfrau Palm aus Wernegitten, die, nach Ermordung ihrer vier Kinder, zur Beobachtung ihres Geisteszustandes der Irrenanstalt Allenberg überwiesen war, soll fallen gelassen werden, indem bei ihrer Beobachtung in der Irrenanstalt festgestellt sein soll, daß die Frau in der That an temporärem Wahnsinn leide.

Tarkehmen. Gegenwärtig grassirt hier die Typhus Epidemie, und sind bereits ca. 50 Erkrankungen gemeldet worden. Das Kreislazareth ist mit Typhuskranken so überfüllt, daß die Räume der außer Betrieb gesetzten Tuchfabrik zu einem Hilfslazareth eingerichtet worden sind. Die städtischen Schulen sind auf unbestimmte Zeit geschlossen worden.

In vielen Ortschaften des platten Landes ist die Epidemie ebenfalls zum Ausbruch gekommen. — In Gallingen bei Bartenstein ist die dortige Schule geschlossen worden, da 57 Kinder an den Masern erkrankt sind.

Provinz Westpreußen.

Briesen. Nachdem unsere Simultanschulfrage dahin entschieden worden ist, daß von einer Vereinigung der hier bestehenden drei Konfessionsschulen abzusehen ist, hat der Kultusminister angeordnet, daß dem Nothstande bei der katholischen Schule durch Einrichtung einer neuen Klasse und Anstellung eines fünften Lehrers Abhilfe zu schaffen ist.

Wegen Unterschlagung amtlicher Gelder in der Höhe von 3000 M. und falscher Buchführung wurde der Bahnhofsvorsteher Pape von hier vom Thorner Schwurgericht zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Dt. Eylau. In dem benachbarten Neudorf hat der Stellmacher Jobst seinem zukünftigen Schwager, dem Fischen Gollan, mit dem er seit längerer Zeit in Fehde lebte, ein spitzes Messer in die Achselhöhle gestoßen, so daß die Hauptader verletzt wurde und der Verwundete sofort todt zu Boden stürzte. Der Mörder ist in's hiesige Gefängniß transportirt worden.

Provinz Posen.

Posen. Der polnische Großgrundbesitz der Provinz Posen hat im verflossenen Vierteljahr um über 5000 Morgen abgenommen, indem 4 Besitzungen mit zusammen 1285 Hekt. Areal aus polnischen in deutsche Hände übergegangen sind, während dagegen ein Besitzwechsel aus deutschen Händen in polnische nicht stattfand.

Bromberg. In der Ortschaft Schöndorf [Rupienice] wurde die 3½ Jahre alte Stieftochter der Arbeiterfrau Chmielewska mit Brandwunden bedeckt als Leiche in der Wohnung ihrer Stiefmutter aufgefunden. Da es bekannt war, daß die Ch. ihr Stiefkind häufig mißhandelt und auch an demselben Tage mit Schlägen traktirt hatte, vermuthete man, das Kind sei erst getödtet und dann die Kleider desselben in Brand gesteckt worden. Obgleich die eingeleitete Untersuchung diese Annahme nicht bestätigt, bemächtigte sich der Schöndorfer Bevölkerung solche Erbitterung, daß bei der Beerdigung des Kindes die Ch. nur durch das Einschreiten der Polizei einem Lynchverfahren entrissen werden konnte.

Provinz Schlesien.

Beuthen O. S. Vor dem hiesigen Schwurgericht stand dieser Tage ein Antisemit vom reinsten Wasser, der Tischlergeselle Elsenbein, ein äußerst exaltirter Mensch, welcher aus Grimm über pekuniäre Verluste, die ihm angeblich durch polnische Juden erwachsen, sämmtlichen Juden Rache geschworen hatte. Er wurde wegen Mißhandlung und Beraubung des jüdischen Handelsmannes Troppauer, sowie des Gastwirths Wolf von Chorzow zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. In seinem Logis zu Hohenlohehütte fand man eine Menge Pulver vor, welches er zum Sprengen einer Synagoge angehäuft zu haben angab, um seinen Schwur, 100 Juden zu tödten, zu erfüllen.

Hirschberg. Die landespolizeiliche Abnahme der Sekundärbahn Hirschberg-Schmiedeberg ist bereits erfolgt. Nach einer Bekanntmachung der Direktion wird die Strecke voraussichtlich am 1. Juni d. J. eröffnet werden.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. In den voraussichtlich bis zum 7. Okt. fertig gestellten Neubauten des neuen Stadttheils werden im Ganzen 245 Wohnungen in Vorderhäusern, 158 Wohnungen in Hinterhäusern und Souterrains und 14 Läden disponibel. Es dürfte damit reichlich Ersatz geschaffen sein für die 277 Wohnungen, welche durch den Abbruch der Gebäude behufs Anlage der neuen Straße von der Jakobsstraße bis zur Spiegelbrücke in Wegfall kommen werden.

Quedlinburg. Der unlängst zu Aeschbach am Bodensee kinderlos gestorbene Kaufmann Rudolf Ahlemann, ein Quedlinburger Kind, hat seine Vaterstadt letztwillig zur Erbin seines ansehnlichen Vermögens eingesetzt. Bestimmungsmäßig fällt die Erbschaft der hiesigen Armenkasse zu.

Düben. Der seit dem 23. October v. J. von hier verschwundene Gerichtskanzlist Wolfskeller wurde dieser Tage in der Mulde als Leiche gefunden. Man nimmt an, daß er in jener stürmischen Nacht verunglückt ist.

Provinz Westfalen.

Brakel. Bei der Holzabfuhr aus seinem Revier gerieth der kgl. Förster Priem aus Derenborn mit dem Ackerwirth Kruse und dessen 20jährigem Sohne in Streit. Als sich diese seinen Anordnungen widersetzten, und der junge Kruse ihm das Seitengewehr mit einem Knüttel aus der Hand schlug, gab er auf ihn aus seiner mit Schrot geladenen Doppelflinte einen Schuß ab, der den jungen Mann lebensgefährlich verwundete. Der hiernach mit einem Hebebaum auf den Förster eindringende Vater erhielt auf 4 m Entfernung einen Schuß in die Brust, infolge dessen er sofort todt zur Erde stürzte. Förster Priem wurde verhaftet, seiner Haft jedoch vorläufig wieder entlassen.

Hattingen. Dieser Tage wurde der erste Spatenstich zum Bau der unsere Stadt mit dem gewerbthätigen Wupperthal in nähere Verbindung bringenden Eisenbahn Hattingen-Sprockhövel-Barmen gethan.

Rheinprovinz.

Rahm. Hier wurde kürzlich die Wittwe Mühlhoff ermordet aufgefunden. Allem Anschein nach war die Frau in ihrer Wohnung überfallen, erwürgt und das Haus darnach ausgeraubt worden. Zur Verdeckung der That hatte der Mörder das Haus in Brand gesteckt, das Feuer wurde jedoch bald entdeckt und gelöscht. Jetzt ist ein Nachbar der Ermordeten, ein gewisser Peter Empting, als der That dringend verdächtig, verhaftet worden.

Aachen. Nachdem erst vor wenigen Tagen der Wagenlackirer L. seiner Ehefrau aus Eifersucht mit einem Rasirmesser die Schlagadern des Halses durchschnitten und sich alsdann in gleicher Weise selbst entleibt, hat jüngst der in der Adalbertsstr. 44 wohnende Cigarrenhändler Knop seine Frau erschlagen. Während eines Streites mit derselben ergriff K. ein 1 Kilo-Gewichtstück und zerschmetterte ihr damit den Schädel.

Jülich. In Aldenhoven ist von Dieben das berühmte Gnadenbild Marias, das jährlich tausende von Wallfahrern heranzieht, aus der Pfarrkirche geraubt worden. Das Bild ist von Thon, etwas über 4 Zoll hoch und stellt Maria mit dem Jesuskind auf dem Arm dar. Die Diebe sind angelockt worden durch die reich mit Edelsteinen besetzten Kronen, mit welchen sowohl Maria, als auch das Jesukind verziert sind.

Hohenzollern.

Sigmaringen. Seit einigen Wochen entfaltet sich in hiesiger Stadt eine regere Bauthätigkeit gegenüber der der letzten Jahre, in welchen dieselbe fast vollständig ins Stocken gerathen war. Besonders bemerkenswerth hierfür sind der Bau für das fürstl. Fürstenbergische Rentamt, der an der Karlsstraße entsteht, sowie der nun in Angriff genommene Bau der Straße von hier nach Krauchenwies.

Schleswig-Holstein.

Lunden. Von dem Kaufmann C. H. Claussen, dem Kassierer des hiesigen Vorschußvereins, der nach Unterschlagung von 60,000 M. aus der von ihm verwalteten Kasse, und, mit Hinterlassung einer Schuldenmasse von 400,000 M. durchgebrannt ist, hat man keine Spur, ebensowenig von dem Verbleiben des Kirchspielschreibers Johannsen in Wedingstedt, der mit Hinterlassung eines bedeutenden Kassenmankos und Schulden in der Höhe von 20,000 M. von dort verschwunden ist. In letzteren Falle wird vermuthet Johannsen habe sich das Leben genommen.

Neumünster. Die hier und in der Umgegend ansässigen Mitglider der Suwe'schen Familie erhielten im vorigen Frühjahr die Nachricht, daß eine ihrer Verwandten, ein Fräulein Lindner in Gothenburg, unter Hinterlassenschaft eines Erbes von 2½ Millionen Kronen gestorben sei, und daß, da ein Testament nicht vorliege, die Erbschaft an die gesammte Verwandtschaft der Verstorbenen zur Vertheilung gelange. Die Zahl der an der Erbschaft betheiligten Glieder der Lindner-Suwe'schen Familie ist keine ganz geringe; trotzdem erhielten die hier und in unserer Umgegend wohnenden Suwe'schen Erben in diesen Tagen jeder sein ca. 55,000 M. betragendes Erbtheil ausgehändigt.

Hannover.

Hannover. Die Auffindung von Asphalt und Petroleum in unmittelbarer Nähe unserer Stadt macht hier großes Aufsehen. Seit mehreren Wochen wurden von Privatunternehmern in der Feldmark Linden Schürfungen nach Asphalt und Petroleum unternommen, welche zu günstigen Resultaten führten. Daraufhin hat jetzt auch die Hannoversche Baugesellschaft auf dem dichtangrenzenden Terrain ihrer Baufabrik in Linden mit der Austeufung eines Schachtes begonnen und ist bereits in sehr geringer Tiefe unter der Oberfläche auf Asphalt gestoßen. Der Kalkstein ist so bituminös, daß auch hier das Erdöl aus den Schachtwänden in einzelnen Tropfen hervorquillt. Fernere Untersuchungen haben zu ergeben, wie weit die Erwartungen, welche man an diese Entdeckungen knüpft, berechtigt sind.

Verden. Auf die Ergreifung des Steuerempfängers Dühlmeier, der, mit eine Summe von 77,000 M. öffentlicher Gelder von hier flüchtig wurde, ist von der Staatsanwaltschaft eine Prämie von 1000 M. ausgesetzt worden. Der Flüchtige ist 46 Jahre alt und im Besitze eines für den Kaufmann H. H. Junge in Bremen ausgestellten Passes.

Osnabrück. In Neuarenberg im Kreise Meppen hat eine Feuersbrunst 10 Wohnhäuser und 14 Scheunen eingeäschert.

Hessen-Nassau.

Wiesbaden. Die 14 Ortschaften des hiesigen Amtes, einschließlich der Stadt, bezahlen an Staatssteuern per Jahr die Summe von 876,000 M., viermal soviel wie die 36 Gemeinden der Aemter Hochheim und Höchst. Der Hauptantheil fällt auf die Stadt mit 740,180 Mk.

Ems. Die diesjährige Saison wurde am 1. Mai durch das erste Konzert des unter Leitung des Musikdirektors Julius Liebig stehenden Kurorchesters eröffnet. Bereits ist die erste Fremdenliste erschienen, welche einen Besuch von 189 Personen verzeichnet. U. A. weilt hier zum Kurgebrauch die Exkaiserin Eugenie, als Gräfin Pierrefonds aus Paris. Sie soll sehr leidend sein; ihr Haar ist weiß und ihre Züge zeigen Spuren tiefen Leides. Während des Gehens stützt sie sich auf einen Stock.

Frankfurt a. M. Der Magistrat beabsichtigt, um das städtische Gelände in der Ostendstraße nutzbar zu machen, auf Antrag der Stadtkämmerei die ganze Mainmesse und Römerbergmesse mitsammt den in der Zeitverlängerung seither sich breit machenden Sehenswürdigkeiten in der Ostendstraße [neben der Landwirthschaftlichen Anlage] zu verlegen.

Königreich Sachsen.

Dresden. Unter dem Personal, welches für die beiden vom Deutschen Reich zu besetzenden Polar-Beobachtungs-Stationen ernannt worden ist, befinden sich auch zwei sächsische Staatsbürger: Mechanikus Adolf Zschau von hier, und Dr. Will, Assistent an der pflanzenphysiologischen Versuchsstation der Forstakademie Tharand.

Bautzen. Der 12jährige Realschüler Auenmüller erschoß aus Unvorsichtigkeit mittelst eines Revolvers den fünfjährigen Sohn des Restaurateurs Kaltschmidt. Auenmüller hatte sich sofort nach dem Unglück nach dem benachbarten Göda geflüchtet. Nach anderer Meldung ist der kleine Kaltschmidt sehr schwer verwundet. — Das hiesige Landgericht verurtheilte den 17jährigen Linke aus Ostritz zu 6 Monaten Gefängniß, weil er Pferden einen Rechenstiel in den Mastdarm gestoßen hatte. Der rohe Bursche wollte sich an den Qualen der Thiere eine Freude schaffen.

Berzdorf a. d. E. Der zur hiesigen Braunkohlengrube des Hrn. E. Geisler gehörige Augustusschacht ist, wie man vermuthet, in Folge böswilliger Brandstiftung vollständig ausgebrannt. Um der Weiterverbreitung des Brandes vorzubeugen, ist der Schacht zugeschüttet und die von demselben abgehende Hauptstrecke verdämmt worden.

Freie Städte.

Hamburg. Von Seiten der Techniker wird jetzt unverholen geäußert, daß, wenn man die Bauten für den Zollanschluß auf solider Basis und für eine Reihe von Jahren ausreichend herstellen wolle, die Kosten dafür inclusive der Expropriation des Grund und Bodens sich auf 179—188 Millionen Mk. belaufen würden. Senator Dr. Versmann, welcher im vorigen Jahre meinte, mit 60 Millionen Mark Alles bewältigen zu können, hat sich also gewaltig geirrt.

Das Reichsgericht hat die von Dr. M. Heckscher eingelegte Revision gegen das Erkenntniß des Landgerichts, nach welchem er zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt wurde, als begründet erachtet und die Angelegenheit zur nochmaligen Verhandlung hierher zurückverwiesen.

Oldenburg.

Gleschendorf. Die Eisengießerei, welche seit einigen Jahren in unserem Orte existirt hat, wird jetzt abgebrochen. Der Besitzer derselben wird mit dem Etablissement nach Lübeck übersiedeln.

Hohenkirchen. Der Schlachter Gerhard Göken zu Förrien, Gem. Minsen, hat in einem Anfall von Geistesstörung Selbstmord begangen, indem er mit einem Schlachtermesser sich zuerst in die Brust stach und dann seine Kehle durchschnitt.

Großherzogthum Hessen.

Flonheim. Der letzte Veteran unserer Gemeinde, welcher unter der Fahne Napoleon I. stand und die Schlachten bei Leipzig, Waterloo rc. mitgemacht hat, der vormalige Bürgermeister Joh. Buckerle, ist im Alter von 90 Jahren gestorben. Dem Verstorbenen gab von seinen in hiesiger Gegend noch lebenden Kameraden auch Herr Landhold von Heimersheim das letzte Ehrengeleit.

Groß-Biberau. Der Einwohner Roß von Hippelsbach wurde vor seinem Hause mit schweren Verletzungen am Kopf und verschiedenen Rippenbrüchen fast bewußtlos gefunden und starb bald darauf. Wahrscheinlich war der Unglückliche über einen hohen Rain hinabgestürzt und hatte so die tödtlichen Verletzungen erhalten.

Bayern.

München. Ein frecher Raub wurde in dem Haus No. 4 am Sendlingerthorplatz an einer allein wohnenden 70jährigen Frau, Hebamme Hopfner, ausgeübt. Ein junger Mann brachte ihr Abends einen Zettel mit einer angeblichen Bestellung. Während dieselbe nun den Zettel las, faßte der Kerl sie an der Kehle, warf sie zu Boden und drosselte sie. Ein anderer drang nach und fing an, nach Geldeswerth zu suchen. Nachdem er 400 M. und einen werthvollen Schmuck an sich genommen, rief er dem andern zu: „Jetzt lass' aus, wir haben die Sach' schon!" worauf sie sich eiligst entfernten. Die alte Frau liegt gefährlich krank. Einer der Räuber wurde bei dem Versuch, den Schmuck zu versetzen, verhaftet.

Rosenheim. Der Metzger und Viehhändler Lauterbacher von Wasserburg wurde in der Nähe von Ganghofen im Straßengraben liegend erschlagen gefunden. Das Fuhrwerk des Getödteten sowie seine reiche Baarschaft sind spurlos verschwunden.

Tegernsee. Die Herzogin Karl Theodor hat mit einem Kapital von 10,000 M. eine Stiftung zur Aufnahme und unentgeltlichen Behandlung armer Kranken im hiesigen Distriktskrankenhause gemacht.

Würzburg. Vom Militär-Bezirksgericht wurden wegen Mißhandlung eines Untergebenen dem Unteroffizier Marx vom 9. Inf.-Reg. in Metz 2 Monate und 21 Tage zuerkannt.

Der pensionirte Oberförster Schüllermann wurde im „Steinbachsgrund" erhängt aufgefunden.

Kaufbeuren. Die Gemarkung Irrsee und die Fluren von Hüttenwang wurden durch Hagelschlag verwüstet.

Aus der Rheinpfalz.

Speyer. Laut Bescheid des Bezirksamts Neustadt ist die Feier des Hambacher Jubiläums im Freien verboten worden; das Verbot ist damit motivirt, daß durch dieselbe die öffentliche Sicherheit und das Eigenthum gefährdet sei! Außerdem ist für eine Feier im Saalbau in Neustadt polizeiliches Einschreiten in Aussicht gestellt. Der Besuch der Marburg [des „Hambacher Schlosses"] ist ebenfalls auf unbestimmte Dauer, jedenfalls aber bis über die Pfingsttage hinaus, untersagt. Der Ausschuß der Volkspartei der Pfalz, welcher das Fest angeregt und Vorbereitungen dazu getroffen hat, wird gegen den Bescheid an die Regierung rekurriren.

In der von dem kürzlich gestorbenen Stadteinnehmer Paulus geführten Kasse hat sich bei der Revision ein bedeutendes Defizit herausgestellt, das nach der einen Angabe 38,000, nach anderer sogar 84,000 M. betragen soll. Paulus bezog ein Jahreseinkommen bis zu 10,000 Gulden, was seine Handlungsweise um so unerklärlicher macht. In Folge dieser unerwarteten Entdeckung schweben über den Tod des Genannten allerlei Gerüchte. Die Regierung hat bestimmt, daß sein Nachfolger 52,000 M. Kaution zu stellen habe.

Württemberg.

Stuttgart. Die Frau des Jacob Wagners, des Gärtners an der Thierarzneischule, die an Schwermuth litt, hat sich mit Schwefelsäure vergiftet. — Die seiner Zeit viel besprochene „Omnibus-Affaire", wobei der Buchhändler Franz Goldhausen, der Reichstags-Abgeordnete Dietz und der Buchhandlungs-Gehilfe Buchheim in Untersuchungshaft genommen, ersterer sogar von der belgischen Grenze unter Escorte hierher transportirt wurde, hat endlich ihren Abschluß gefunden, und zwar durch einen Beschluß des hiesigen Landgerichts, wonach die Beschuldigten außer Verfolgung gesetzt werden.

Eßlingen. Auf dem Brühl zog sich die aus Enningen gebürtige 21jährige Elise Maier durch Explosion einer Erdöllampe zahlreiche Brandwunden am Kopf und Oberleib zu, denen sie nach wenigen Tagen erlag.

Hall. Ein am hiesigen Schulhause beschäftigter Arbeiter Namens Kaiser aus Degerloch schoß der Kellnerin im Gasthaus zum Pflug eine Revolverkugel in den Kopf, so daß dieselbe hoffnungslos darniederliegt. Die Kugel, die die Aerzte bereits herausgezogen haben, war dem Mädchen in das rechte Ohr gedrungen, hinter der Nase weggegangen und über dem linken Auge stecken geblieben. Die Verletzte heißt Karoline Hofmann, ist aus Mainhardt gebürtig und etwa 19 Jahre alt.

Baden.

Bretten. Unsere Stadtverwaltung erhielt von einem frühern Bürger, welcher schon seit längeren Jahren nach Amerika ausgewandert ist, die Summe von 4000 M. zur Unterstützung bedürftiger Hausarmer zugeschickt.

Bruchsal. Der bis vor kurzem geplante Museumsbau hat vorläufig wegen ungenügender Aktienzeichnung wieder aufgegeben werden müssen.

Freiburg. Die Consekration des neuerwählten Erzbischofs Dr. Orbin soll am 24. Juni stattfinden. Der Pfarrer in Schutterwald Dr. Knecht wurde zum Domkapitular ernannt und soll, wie es heißt, auch Koadjutor des Erzbischofs mit dem Recht der Nachfolge ausersehen sein. Von anderer Seite wird der Professor der Theologie an hiesiger Universität Dr. Krauß als künftiger Koadjutor bezeichnet.

In Hottingen wurde durch Accisor J. Sutter ganz in der Nähe seines Hauses ein in Baden seltenes Wild, ein Wolf, erlegt. Die Bestie hatte ein Gewicht von 26 Kilo.

Mannheim. Gegenwärtig wird hier die Frage wegen Erbauung eines monumentalen Börsengebäudes in Erwägung gezogen. Einige Getreidehändler haben bereits $100,000 M. zu diesem Zweck gezeichnet; die Mannheimer Börse leidet sehr unter dem Mangel eines geeigneten Lokals.

Elsaß-Lothringen.

Colmar. Jene vier rohe Burschen, die im Februar d. J. in Folge eines Wirthshausstreites an einem Dragoner hiesiger Garnison einen schauderhaften Mord verübten, sind nun vom hiesigen Gericht zu der wohl verdienten Zuchthausstrafe von 3 bis 5 Jahren verurtheilt worden. Es sind der Wagner Ludw. Krüß, der Rebmann Erbsland, der Schreiner Mann, sämmtlich aus Logelbach, und der Weber Erbsland von hier.

Mülhausen. Jüngst wurde hier das neu gebaute Krankenhaus des evangelischen Diakonats feierlich eingeweiht. Dasselbe kann etwa 30 Kranke beherbergen. Das alte Krankenhaus, mit dem Neubau durch eine gedeckte Gallerie verbunden, wird fortan als Pfründnerhaus für alleinstehende alte Personen dienen.

Oesterreich.

Wien. Zu Gunsten des Mozart-Monument-Fonds ist die Veranstaltung eines großen Praterfestes projektirt. Das Comite, welches die Vorbereitungen trifft, hat Aussicht, daß Johann Strauß und der Wiener Männergesangverein mitwirken werden.

Brünn. Hier ist die dem Fabrikanten Moses Löw Beer gehörige, Dampfmühle wahrscheinlich in Folge von Brandstiftung, ein Raub der Flammen geworden. Die Feuerwehr arbeitete todesmuthig. Bei dem Einsturze eines Stockwerkes wurden vier Feuerwehrleute, darunter der städtische Löschmeister Becker, gefährlich verletzt. Der Schaden beträgt ungefähr 60,000 fl.

Schweiz.

Bern. Die Großrathswahlen im Kanton Bern lieferten den Radikalen einen erheblichen Zuwachs. In der obern Gemeinde Berns siegte die ganze radikale Liste; selbst Münster und Delsberg wandten ihre Gunst von den Ultramontanen ab und wählten radikal.

In der Berner Uhrenindustrie steht wieder eine Krisis bevor. Viele Fabrikanten haben nämlich bei den jüngsten Fallimenten im Ausland große Verluste erlitten.

Der in Korfu verstorbene Hr. Gysi aus Thun vermachte dem Spitalgut seiner Vaterstadt 105,000 Fr.

Aargau. Aargau will dem Schriftsteller und Saatsmann Zschokke ein Denkmal setzen. Die Regierung hat dazu ihre Mitwirkung zugesichert.

Freiburg. In dem Prozeß der Stadt Freiburg gegen Staatsrath Menous wegen des von letzterem ihr vorenthaltenen Legates im Betrage von 40,000 M. hat das Gericht zu Gunsten des Beklagten entschieden. Darob allgemeine Entrüstung.

St. Gallen. Zwischen Altstätten und Kiefern wurde der Sticker J. Ender überfallen, im Schlammwasser einer Kiesgrube erstickt und dann seiner Baarschaft im Betrage von 161 Fr., sowie seiner Taschenuhr beraubt. Ein der That verdächtiges Individuum wird steckbrieflich verfolgt.

Luxemburg.

— Eine seltsame Exekution. Am 1. Mai wurde im Dorfe Beringen durch einen Gerichtsvollzieher zur Demolition einer hölzernen Brücke und Wasserrinne, welche der Ackerer P. ohne Ermächtigung über einen Gemeindeweg errichtet hatte, geschritten. Fraglicher P. war bereits im September des Jahres 1880 von der Bauverwaltung protokollirt und vom Polizeigerichte von Mersch zur Wegnahme der Brücke und Wasserrinne verurtheilt worden. Da bis dato dem Urtheilsspruche nicht Genüge geleistet worden war, hat die Staatsanwaltschaft, in Folge Reclamation, die Vollziehung des Urtheils veranlaßt. Die daraus erwachsenen Kosten beliefen sich auf 72 Franken.

Roodt a. d. Syr. Dem Rentner, Hrn. de la Fontaine von Luxemburg, gelang es, einem kräftigen, zwei Centner schweren Keiler in der Nähe von Engelshof durch einen wohlgezielten Schuß den Garaus zu machen.

Die Töchter des Millionärs

Roman von Etta Pierce. Deutsch von Alfred Mürenberg.

[Fortsetzung.]

Ich ging auf mein Zimmer und warf mich auf das Bett, doch nicht um zu schlafen. Ich glaubte jeden Augenblick, sie werde nach mir klingeln, sie müsse meiner beim Entkleiden bedürfen—aber Alles blieb still. Um die Morgendämmerung erhob ich mich und blickte in ihr Schlafgemach. Sie war nicht da. Ich eilte in das Boudoir, und — oh, mon Dieu! Da lag sie auf dem Sopha ausgestreckt, noch in ihrem Ballkleide mit den funkelnden Juwelen—die eine Hand hielt einen Gegenstand umklammert, ihr golbiges Haar breitete sich über das ganze Kissen aus, ihre Augen waren geschlossen und sie selbst eiskalt und todt!

Der Gegenstand in ihrer Hand war das leere Fläschchen, das ich hinter dem Bilde gesehen hatte. Ich stürzte zum Wandschrank—Flasche und Glas waren verschwunden! Schreiend rannte ich an die Thüren — der Graf kam und alle Dienstboten—alle, außer Adolphe. Er war entflohen und hatte einen Brief an seinen Herrn zurückgelassen, worin er sagte, das er die unglückliche Leidenschaft, welche die Gräfin für ihn empfand, entdeckt habe und nun nicht länger in Ehren mit ihm unter einem Dache wohnen könne. Sie habe zwar geschworen, daß sie sich tödten würde, wenn er sie verlasse, allein trotzdem sei es seine Pflicht, so zu handeln. O, es war ein nichtswürdiges Komplot!

Monsieur, das können Sie nicht glauben, sagte ich zum Grafen. Sie haßte Adolphe, und er hat sie ermordet. Nur er hat dieses Fläschchen in ihre erstarrenden Finger gelegt, damit Andere sie für eine Selbstmörderin halten sollten. Wo ist der Wein, den er in jenen Schrank gestellt hatte? Untersuchen Sie die Sache Monsieur, und Sie werden sich überzeugen, daß ich Recht habe.

Wir beide befanden uns allein im Boudoir, als ich so zu ihm sprach. Er ergriff mich wüthend am Arm.

Sie Närrin! rief er. Wagen Sie es, meinen treuen Adolphe einer solchen That zu beschuldigen — wagen Sie es, Ihren schmählichen Verdacht gegen eine einzige Menschenseele lautwerden zu lassen, und ich bringe Sie um! Helfen Sie mir lieber, den Namen dieser unseligen Frau vor der öffentlichen Schande zu retten, anstatt daß Sie durch ein derartiges Geschwätz zu Nachforschungen anreizen. Sie starb durch ihre eigene Hand, weil mein Bedienter ihre Leidenschaft nicht erwiderte. In jenem Schrank war niemals Wein — Sie müssen rasend sein. Und dieses Fläschchen haben Sie nie gesehen, bis Sie es in Ihren Fingern fanden. Ich warne Sie, wiederholen Sie diese wahnsinnigen Lügen nicht noch einmal.

Der Blick, welchen er mir dabei zuwarf — o, ich vermag ihn nicht zu beschreiben! — verschloß mir den Mund. Die Furcht vor diesem Manne machte mich erstarren. Nun wußte ich, daß Adolphe nur sein Werkzeug gewesen war!

Nun denn, die Gräfin wurde auf dem Pere Lachaise begraben. Der Graf weinte und jammerte und raufte sich das Haar, ganz Paris sprach von seinem übergroßen Schmerz. Was mich betrifft, so begab ich mich zu meinen Verwandten in Ferrieres, erkrankte dort und schwebte lange Zeit zwischen Tod und Leben. Vor drei Jahren trat ich in die Dienste Ihrer Frau Mutter. In Baden-Baden sah ich den Grafen zum ersten Male wieder. Dann kam er Ihnen nach Luzern nachgereist — Sie kehrten nach New York zurück und ich ging mit Ihnen, und dort, o mein Himmel! dort, dort in Ihres Vaters Haus, traf ich jenen Bösewicht, den Adolphe, wieder!

Bis hierher hatte Ethel stumm und bewegungslos zugehört. Jetzt aber fuhr sie plötzlich auf. Im Hause meines Vaters, Finette?

Ja, Madame. Er nannte sich dort Baron Strozzi. Er war es, der Mademoiselle Beatrice, Ihre Cousine, heirathen wollte. Er hieß nicht Strozzi, sondern Adolphe Saffard und war kein Baron sondern der ehemalige Kammerdiener des Grafen Stahl. Ich sah ihn, aber er sah mich nicht.

Finette, Finette! Warum haben Sie das alles nicht früher gesagt! rief Ethel händeringend.

Wer würde es mir wohl geglaubt haben, Madame? Welche Beweise hatte ich denn für meine Aussagen? Ich besaß nicht den Muth, diesen beiden Männern offen gegenüber zu treten; ich war eine Fremde, ein Dienstbote. Ihre Frau Mutter würde mich für verrückt erklärt und aus dem Hause geworfen — ja, der Graf würde mich vielleicht getödtet haben. Ich versuchte Sie auf eine andere Art zu retten, Madame, aber Sie haben es vereitelt. Und jetzt habe ich Ihnen das Alles gesagt, damit sie erkennen sollten, in welcher Gefahr Sie schweben. Er wurde der Gräfin Olga überdrüssig, und als ihr Geld dahin, sie ihm lästig war, schaffte er sie aus dem Wege. Er ist jetzt auch Ihrer überdrüssig, Madame — auch Ihr Vermögen ist verloren — Madame, ich beschwöre Sie, seien Sie auf Ihrer Hut!

Starr vor Entsetzen blickte Ethel die Frau an.

Hören Sie zu, Madame! Am Theater Varietes befindet sich eine Schauspielerin Namens Mademoiselle Nicola. Der Graf ist ihr anerkannter Anbeter. Sie ist sehr begütert und ganz Paris behauptet, daß sie ihn wirklich liebe. Wenn er jetzt frei wäre, würde er sie ohne Zweifel wegen ihres Geldes heirathen. Ist es nicht denkbar, daß er, um eines solchen Preises willen, einen Versuch machen wird, sich zu befreien? Unglücklicherweise hat er mich heute hier erkannt. Er wird Ihnen befehlen, mich sofort zu entlassen, denn er haßt und fürchtet mich.

Schaudernd, als fühlte sie bereits die Hand des Mörders, klammerte sich Ethel an Finette fest. Ich bin verloren! hauchte sie mit bleichen, bebenden Lippen. Er wird mich tödten — o, es ist gewiß, er wird mich tödten, wie er sie getödtet hat!

---

32. Kapitel.

Wachsende Gefahr.

Nach den Enthüllungen Finettens verweilte Ethel volle vierundzwanzig Stunden in ihren Zimmern, allein mit ihrem Gram und ihren Befürchtungen. Der Graf machte keinen Versuch sich ihr zu nähern. Nur ein paar Mal erkundigte er sich bei Finette nach dem Befinden ihrer Herrin, bei welchen Gelegenheiten er der Dienerin zwar sehr finstere Blicke zuwarf, aber keinerlei Anspielung auf ihr früheres Begegnen machte.

Am Morgen des zweiten Tages betrat Graf Otto das Boudoir seiner Gattin. Neben dem Stuhl, in welchem Ethel ganz in Trauer gehüllt saß, blieb er stehen. Auf ihrem Tischchen lag eine Kabel-Depesche, welche die Bestätigung der Unglücksbotschaft enthielt.

Ethel! begann der Graf.

Sie schauerte zusammen und stand auf. Der einzige Tag hatte ihr Aussehen zum Erschrecken verändert.

Ah, sagte der Graf in zärtlichem Tone. Du bist krank, liebe Frau, Du empfindest gleich mir die ganze Tiefe des Unglücks, das uns befallen hat; Du siehst wie ich, daß wir ruinirt sind.

Ja, versetzte sie tonlos.

Er strich seinen blonden Schnurrbart und fixirte sie mit seinen schläfrigen Augen.

Darf ich wissen, wie es augenblicklich mit Deiner Kasse steht?

Sie ist leer.

Pardieu! Mir geht es ebenso.

Ja noch mehr: Ein Räuber hat gestern meine Juwelen entwendet, während ich besinnungslos im Salon lag. Ich wünsche zu erfahren, was er damit gethan hat.

Er zuckte wieder zusammen.

Du irrst Dich; die Juwelen sind nicht entwendet, sondern nur entliehen, um einige dringende Schulden zu bezahlen. Sie werden Dir bald zurückerstattet werden — ich schwöre es Dir bei meiner Ehre.

Bei Deiner Ehre! wiederholte Ethel verächtlich.

Es war ein Akt der Nothwendigkeit, mein süßes Weibchen; ich bitte Dich inständigst, mir zu verzeihen. Ach, ich fühle, das ich Dich in letzterer Zeit auf das schmählichste vernachlässigt habe. Auch deshalb bitte ich um Vergebung. Der Anblick Deines Schmerzes thut mir im innersten Herzen weh. Ich wünsche aufrichtig, mich, mit Dir auszusöhnen. Leider müssen wir beide manches Opfer bringen, wir können unseren jetzigen kostspieligen Haushalt nicht länger führen. Doch Du besitzest ja Muth. Wir wollen einander entgegenkommen. Mein Kind, das Erste, um was ich Dich ersuchen muß, ist, daß Du Deine Kammerfrau entlässest.

Eine Sekunde lang sahen sie einander in die Augen. Dann versetzt Ethel kalt:

Unmöglich!

Ethel, als Dein Gatte befehle ich es Dir!

Ich werde mich nicht von Finette trennen; es ist zwecklos, mich darum zu fragen, entgegnete sie mit Entschiedenheit.

Du sollst eine andere Dienerin an ihrer Statt haben.

Ich will Finette und keine andere.

Der Graf preßte einen Fluch zurück.

Sehr wohl. Du bist aufgeregt; ich werde jetzt nicht weiter in Dich dringen. Wenn ich gestern hart und rücksichtlos erschien, so verzeihe mir — laß mich Deine Hand küssen.

Entsetzt wich sie vor ihm zurück.

Rühre mich nicht an! rief sie. Ich kann es nicht ertragen.

Ah! sagte er mit völlig verändertem Tone, ich sehe, Du hast auf die Lügen dieses Weibes gehört.

Sie erwiderte nichts. Kleine Närrin! murmelte er halblaut und verließ dann das Boudoir.

Ethel sank wieder in ihren Sitz zurück und verbarg das Antlitz in den weichen Kissen. Was war aus ihr geworden? Und — o barmherziger Himmel! was sollte aus ihrer hochmüthigen, an den Luxus gewöhnten Mutter, was aus Beta werden, deren Vermögen ohne Zweifel gleichfalls in dem allgemeinen Ruin verloren gegangen war? Wohin sollte sie selbst sich wenden? Wo sollte sie Trost und Hilfe finden?

Unter all den pariser Bekannten aus den Tagen des Glückes wußte sie nicht einen einzigen, den sie jetzt um Rath, Beistand oder Schutz anflehen konnte. Sie stand allein! Allein mußte sie der Zukunft mit all' ihrem Kummer, ihrer Armuth, ihren Gefahren entgegensehen!

Der Tag verstrich. Endlich erhob sich die Gräfin und berührte eine silberne Klingel.

Finette erschien und erschrak beim Anblick ihrer Herrin.

Madame, sagte sie besorgt, Sie werden sterben, wenn Sie sich noch länger mit Ihrem Kummer einschließen.

Das kann wohl sein, entgegnete Ethel zusammenschaudernd, darum bringen Sie mir meine Kleider und einen dichten Schleier, Finette. Ich will ausgehen.

Finette beeilte sich, den Befehl zu erfüllen, und beide verließen dann zusammen das Haus in der Avenue de l' Imperatrice und schritten auf die Straße hinaus.

Plötzlich bog eine, von einem Paar prächtiger Vollblutpferde gezogene Kutsche um die Ecke, kam näher und rollte an der Gräfin und ihrer Dienerin vorüber. In derselben saßen zwei Personen: eine kleine Brünette, in einen kostbaren indischen Schawl gehüllte Schöne und ein blonder Herr, der mit dem Interesse eines Verliebten dem munteren Geplauder seiner Begleiterin lauschte.

Sehen Sie doch, Madame, flüsterte Finette, — der Herr Graf!

Regungslos blieb Ethel auf dem Trottoir stehen und blickte der Kutsche nach.

Und die Dame—wer ist sie?

Mademoiselle Nicola, von den Varietes. Mein Gott, Madame — Sie sind krank — lassen Sie uns hier eintreten, bis Sie Ihre Fassung wiedergewonnen haben.

Sie hatten das offenstehende Portal einer Kirche erreicht. Die Gräfin ließ sich widerstandslos in das innere führen, durch dessen gemalte Fenster das Licht in gedämpften Regenbogenfarben fiel.

Es war nicht die Stunde des Gottesdienstes und die weite, feierlich stille Halle barg nur wenige Personen: Touristen, welche die Architektur bewunderten, und einige ältere, betende Frauen. Auch Ethel sank auf die kalten Steine nieder und begrub das Gesicht in ihren Händen, während Finette an ihrer Seite niederkniete, um ihren Rosenkranz zu beten.

So verging eine halbe Stunde. Ethel's regungsloses Schweigen begann Finetten zu beunruhigen, sie berührte sie leise.

Madame, sollen wir jetzt gehen? Ganz nahe bei Ihnen steht ein Herr, ein Engländer, der Sie beobachtet. Mir scheint, als ob er Sie kenne.

Die Gräfin stand auf und warf gedankenlos den Schleier zurück. Nur wenige Schritte entfernt sah sie die robuste Gestalt Sir Valentin Arbuckle's stehen, der sie aufmerksam betrachtete. Jetzt schritt er schnell auf sie zu.

Pardon, begann er leise, darf ich mir erlauben, Ihnen mein aufrichtiges Mitgefühl mit Ihrem großen Leid zu bezeigen, Gräfin? Halten Sie mich nicht für ausdringlich — ich bin ein Landsmann von Ihnen.

Ein Etwas in seiner männlichen, herzlichen Stimme hemmte ihre Schritte. Er sah sie mit mitleidigen und zugleich erschrockenen Blicken an.

Die Nachricht vom Tode des Herrn Cullen Sardis hat mich erschreckt, fuhr er fort. Er war mir nicht fremd, denn ich habe jahrelang als Schreiber seines bostoner Bankhauses in seinen Diensten gestanden.

Sie? rief sie hocherstaunt.

Allerdings. Und daher werden Sie es natürlich finden, daß ich Ihnen gegenüber, als der Tochter meines einstigen Brodherrn, mehr als gewöhnliches Interesse empfinde. Ich beabsichtigte, Sie in Ihrer Wohnung aufzusuchen, aber da sah ich Sie zufällig vor einer halben Stunde in diese Kirche eintreten und so beschloß ich Sie hier anzureden. Ich schulde Ihrem Herrn Vater vielen Dank; er — er — das heißt, ich fühle mich ihm gegenüber verpflichtet und darum würde es mich freuen, Ihnen jetzt dienen zu können.

Die Thränen traten Ethel in die Augen. Sie sind sehr gütig, versetzte sie, allein Sie können mir nicht helfen.

Denken Sie wohl nach, fuhr er eindringlicher fort. Giebt es denn gar nichts, was ich für Sie thun könnte?— Betrachten Sie mich als einen alten Bekannten, der sich glücklich schätzen würde, Ihnen irgend welchen Beistand leisten zu dürfen.

Sie schüttelte den Kopf, als sie ihm denkbar die Hand reichte. Ich danke Ihnen in meinem und meines todten Vaters Namen, stammelte sie und schritt hastig hinaus.

An der Kirchenthür blieb Finette plötzlich stehen. Madame, ich habe meinen Rosenkranz liegen lassen, flüsterte sie, wendete sich um und eilte auf den zurückgebliebenen Baronet zu.

Mylord, sagte sie leise, gedenken Sie lange in Paris zu bleiben?

Mehrere Wochen noch. entgegnete er.

Wo würden Sie zu finden sein, falls Madame dennoch Ihres Beistandes bedürfen sollte?

Er zog aus seiner Brieftasche eine Karte hervor und steckte ihr dieselbe zu. Sie nickte, ergriff den Rosenkranz und kehrte eilig zu ihrer Herrin zurück.

Sir Valentin folgte ihnen nach. Als die Gräfin draußen die Stufen hinabstieg, sah er sie plötzlich wanken. Er sprang hinzu, fing die Umsinkende auf, geleitete sie in die Vorhalle zurück und ließ sie auf einer steinernen Bank nieder. Dann rief er die nächste Miethskutsche herbei und war ihr beim Einsteigen behilflich. Sie sagte nichts, aber Finette berührte leise seinen Arm und flüsterte ihm zu:

Monsieur, Sie versprachen ihr beizustehen? Oh mon Dieu! Sie bedarf der Freunde!

Ich verspreche es und werde mein Wort halten, erwiderte er, und dann blickte er der dahinrollenden Kutsche mit sehr ernstem Gesichte nach. —

Graf Stahl kehrte an diesem Abend nicht nach Hause zurück. Als er am nächsten Tage an Ethel's Thür erschien, war diese ernstlich krank und ließ ihn nicht ein. So vergingen mehrere Tage, ohne daß er sich nochmals persönlich nach ihrem Befinden erkundigte. Die treue Wärterin und Wächterin Finette wurde auf ihrem Posten nicht behelligt. Zu ihrer großen Freude bemerkte sie, wie der Zustand ihrer Herrin sich allmählich besserte. Am vierten Tage stand diese vom Bett auf, ging in den anstoßenden Salon und las dort einige eben aus Amerika angekommene Briefe. Sie selbst hatte noch nicht an ihre Familie geschrieben. Sie können Dir nicht helfen und zudem haben sie an dem eigenen Kummer vollauf zu tragen, dachte sie.

Während sie noch las, kam Graf Otto unerwartet herein, trat zu ihr und winkte Finetten, hinauszugehen.

Ethel, es freut mich, Dich wohler zu finden, begann er, ohne auf den Widerwillen zu achten, der sich in ihren Zügen kundgab; denn ich habe Angelegenheiten von höchster Wichtigkeit mit Dir zu besprechen. Unsere Hilfsquellen sind versiegt und die Gläubiger fangen an zu drängen. Man wird Dich in der pariser Gesellschaft schwer vermissen, aber wir müssen uns, leider! in das Unvermeidliche fügen; Es ist unbedingt nothwendig, daß wir diese elegante Wohnung sofort aufgeben, um die Habgier der Krämer zu befriedigen. Jedermann kennt unser Mißgeschick und in Folge dessen werde ich von allen Seiten mit Geldforderungen überlaufen. Wir können nur noch diese Nacht hier verweilen.

Sie begann zu zittern — theils vor Schwäche, theils vor Angst.

Was willst Du damit sagen? Wohin sollen wir gehen? fragte sie mit matter Stimme.

O, glaube nicht, daß ich nicht an Dich gedacht, nicht für dich Sorge getragen hätte. Der Hochsommer rückt heran; in Paris wird es bald unerträglich heiß sein — Du würdest hier sterben. Deshalb habe ich in Verierres, nur wenige Stunden von hier ein reizendes Landhaus gemiethet, und ich hoffe, daß Du Dich morgen stark genug fühlen wirst, um Dich dorthin zurückzuziehen und da zu bleiben, bis sich unsere Lage gebessert hat.

Verierres! wiederholte die Gräfin erregt. Welchen Zweck hast Du dabei? Ich werde nicht gehen?

Ethel, ich beschwöre Dich, sei ruhig, sei vernünftig, sagte Der Graf, als rede er einem eigensinnigen Kinde zu. Ich bringe Dich dorthin, weil uns augenblicklich nichts Anderes übrig bleibt, Du mußt hingehen — die Nothwendigkeit erheischt es — also sei vernünftig.

Halb bittend, halb verzweifelnd blickte sie zu ihm empor. Seine Miene war ernst, sein Benehmen fast zärtlich. War er wirklich das Ungeheuer, als welches Finette ihn geschildert hatte?

Und unsere Dienerschaft — geht sie mit? fragte sie.

Mein armes Frauchen, Du bist ein rechtes Kind des Luxus. Es wird Dir unmöglich, unsere jetzige Lage so plötzlich zu begreifen. Wir können in Verrieres unsere Dienstboten nicht behalten, denn erstens ist kein Platz für sie im dem Landhause und zweitens fehlen uns die Mittel, sie zu erhalten — wir sind Bettler.

Ich kann und will nicht ohne Finette gehen.

Er runzelte die Stirn, sagte dann aber leichthin: Finette — immer Finette! — Nun gut, Du bist leidend, und man muß Rücksicht auf dich nehmen. Sie mag mitkommen. Mache Dich bereit, Paris morgen zu verlassen. Wir werden in Verrieres bis zum Herbst bleiben, bis dahin hoffe ich in meiner Heimath ein Hofamt erhalten zu haben.

Dann führte er ihre kalte, widerstrebende Hand an seine Lippen und verließ sie, als halte er die Sache für abgemacht.

Die Gräfin klingelte Finetten und setzte diese von der beabsichtigten Reise in Kenntniß.

Unbegreiflich, sprach die Kammerfrau, Monsieurs Kammerdiener hat mir ja erst diesen Morgen erzählt, daß Mademoiselle Nicola seinem Herrn Geld geschickt habe, um ihn der Geldverlegenheit zu entreißen. Verrieres! Das ist ja meines Bruders Gustav Wohnort. Nun der Himmel allein weiß, wie es uns dort ergehen wird.

Am nächsten Tage verließ Ethel mit ihrem Gatten und Finette Paris. Als sie das Landhaus zu Verrieres erreichten, begann es zu regnen. Besorgt blickte Ethel aus der Kutsche und gewahrte ein verfallenes Gebäude mit einem großen, gepflasterten Hofe davor und einem Obstgarten dahinter.

Der Graf hob seine noch immer kränkelnde Gattin aus dem Wagen und trug sie, von Finette gefolgt, in das Haus, wo er sie in einem kleinen Zimmer auf einem verschossenen Sopha niederlegte. Die feuchte, dumpfige Luft deutete darauf hin, daß die Räumlichkeiten lange Zeit unbewohnt gewesen waren. In dem höhlenartigen Kamine flackerte ein Feuer. An den Wänden hingen lange Spiegel mit beschädigten Rahmen, sowie einige alte Konterfeis; Stühle mit hohen, graden Rücklehnen standen an den getäfelten Wänden entlang und das Kamingesims schmückten ein Paar messingne Leuchter. Das Ganze machte einen entsetzlich öden trübseligen Eindruck. Willkommen in unsrer Einsiedelei, Ethel! sagte Graf Otto, fast in fröhlichem Tone. Wir haben sie noch rechtzeitig erreicht, denn der Regen fällt jetzt in Strömen. Ich bedaure nur, daß Du so leidend aussiehst. Deine Kammerfrau mag Dir ein Glas Wein einschenken.

Finette rollte das Sopha an den Kamin und fand nach einigem Suchen ein Weinglas, das sie, nicht ohne es vorher sorgfältig geprüft zu haben, mit einem stärkenden Tranke füllte und dann ihrer Gebieterin an die Lippen hielt.

Muth, Madame! flüsterte sie ihr leise zu.

Der Graf schickte die Kutsche fort, welche sie nach Verrieres gebracht hatte, und dann kam aus irgend welchem Winkel des Gehöftes ein alter Mann in Blouse und Holzschuhen hervorgehumpelt und verschloß das Hofthor. Ethel die ihn von ihrem Zimmer aus beobachtete, wollte es scheinen, als schnitte er damit alle Verbindung zwischen ihr und der Welt da draußen ab.

Finette hatte inzwischen eine Entdeckungsreise unternommen und war auf derselben bis zur Küche gelangt, wo sie eine alte Frau fand, die mit Kochen beschäftigt war.

Gehören Sie in das Haus? fragte die Kammerfrau freundlich.

Oui, Madame

Ist der Alte draußen im Hofe Ihr Mann?

Oui, Madame.

Ach, ich verstehe. Sie beide haben die Obhut über das Haus.

Oui, Madame.

Weiter vermochte Finette nichts aus ihr herauszubringen.

Wenn der Graf beschlossen hat, seine Frau aus dem Wege zu schaffen, so konnte er keinen passenderen Ort dazu wählen als diesen, dachte Finette.

Schon begann der Tag sich zu neigen. Draußen strömte der Regen und heulte der Sturm. In ihrem Zimmer lag Ethel auf dem Sopha; sie fühlte sich krank, niedergeschlagen, elend. Graf Otto trat ein, schritt, ohne ein einziges Mal nach ihr zu blicken, zum Kamin, kauerte sich nieder und schürte das Feuer.

Wie still das Haus ist — es gleicht einem Grabe, sagte Ethel mit bebender Stimme. Sind wir denn hier ganz allein?

Nein, erwiderte er gleichgültig; im Dienstbotengelaß befindet sich ein alter, tauber Mann mit seinem Weibe, die hiergehören—alte Inventarstücke des Hauses. Sie werden jeden Deiner Aufträge erfüllen. In deinem jetzigen Gesundheitszustande bedarfst Du der Ruhe. Glaube mir, Verrieres ist ein besserer Aufhalt für Dich, als Paris.

Sie war zu schwach und müde, um zu antworten. Er zog einen Stuhl an den Kamin und plauderte leichthin und unzusammenhängend über ihr künftiges Leben zu Verrieres, ohne dem Anschein nach auf Erwiederung von Seiten seiner Frau zu rechnen, bis Finette mit der Meldung eintrat, daß das Essen bereit stehe.

Sie setzten sich zu Tische. Die Gräfin aß nichts. Der Graf trank eine Flasche Wein und hörte behaglich zu, wie der Regen gegen die Fensterscheiben prasselte. Es war inzwischen völlig Nacht geworden und einige Wachskerzen verbreiteten nur eine matte Helle in dem Zimmer.

Du bist müde, Ethel, sagte der Graf endlich; ich möchte Dir rathen, Dich bald zu Bett zu begeben.

Sie stand von ihrem Stuhl auf und wendete sich, auf die hohe Lehne gestützt, zum Grafen, um sich von ihm zu verabschieden.

— Es war das letzte Mal, daß die beiden Gatten einander sahen! —

Gute Nacht! sprach sie tonlos.

Gute Nacht, Ethel — ich wünsche Dir süße Ruhe, entgegnete der Graf.

[Fortsetzung folgt.]

Enttäuschung.

Nun war ich frei!

Hinter mir lag die Pensionszeit, und vor mir winkte die so oft und so heiß ersehnte Unabhängigkeit. Ein Ende hatte das Vokabelnlernen, wie das Gescholtenwerden, ein Ende hatte die strenge Aufsicht, unter der wir standen, die verhaßten, täglichen Spaziergänge, während welcher wir nicht einmal die Augen aufschlagen durften, wenn ein flotter Bruder Studio an uns vorüber ging. Wie es mich freudig durchzuckte, bei dem Gedanken nun endlich heimkehren, und im lieben Elternhause als älteste Tochter fortan nach Belieben schalten und walten zu dürfen. Es war ja natürlich, daß Mama mir nun ohne weiteres den Schlüsselbund übergab, und mich als unumschränkte Königin über Küche und Keller, Gärten und Hof schalten ließ, während sie selbst fortan nur der Ruhe und Behaglichkeit lebte. Neben all meinen häuslichen Pflichten wollte ich übrigens auch meinen Studien weiterleben, und die Wissenschaften und schönen Künste emsig fortreiben. Ich hatte mir schon einen wohleingerichteten Plan für den ganzen Tag entworfen: da wechselten aufmerksame Küchenaufsicht mit Klavierspiel, Garteninspektion mit Lesen weise ab. O, ein rosiges wohlausgefülltes Leben lag vor mir,—und wenn ich daran dachte, jubelte ich auf!

Daneben schlichen sich wohl auch allerlei schöne Traumbilder in meine Zukunftspläne mit ein. Ich hatte in jüngster Zeit nicht umsonst hie und da verstohlen von Liebesglück und Liebesleid gelesen.—Während ich einsam meine langweiligen Klavierübungen herunterhaspelte, hatte ich ein Buch vor mich hingesteckt; oder ich hatte auch Nachts, wenn Mademoiselle in unsern Zimmern die Runde gemacht hatte, und uns nun bereits im Reich der Träume glaubte, der Versuchung nicht wiederstehen können, und behutsam mein Licht wieder angezündet, um noch ein herrliches Kapitel weiterzulesen. Die edlen Helden meiner Romane, mit ihren dämonisch tiefen Augen und ihren geistreich sarkastischen Reden verwirrten mir gewaltig den Sinn.—In der Pension war uns natürlich so viel wie möglich der Anblick junger Herren fern gehalten worden: und wenn es sich hie und da ereignete, daß die eine oder die andere Besuch von ihrem Bruder empfing, so war große Aufregung in unserem Kreise. Neugierig streckten sich unsere Köpfe aus Fenster, wenn sich das Kuriosum empfahl.

So war es kein Wunder, daß ich zu der Ueberzeugung gekommen war, die Welt müsse auch außerhalb der schützenden Mauern unseres Pensionsgartens von interessanten Heldengestalten wimmeln, die eine oder die andere dieser Gestalten mußte doch auch unsere Lebensbahn kreuzen. Und dann — wir d. h. meine holländische Freundin und ich gelobten einander, uns alles zu schreiben! Alles! Alles!

Und nun war ich wieder zu Hause. Während der ersten Tage mußte ich zu den Freunden und Bekannten unserer Familie! Ich muß noch lachen, wenn ich an jene Besuche denke, in denen ich zur Schau ausgestellt wurde, um zu zeigen, welch lichter Schmetterling sich aus einer Backfischpuppe schließlich entwickeln kann. Entsetzlich blöde saß ich aller Orten da. Ich machte der guten Mutter wie ich fürchte, wenig Ehre!

So verging die erste Woche.

Dann suchte ich eines Morgens meine Malgeräthschaften hervor, um mich, meinem Plane gemäß, in künstlerischem Schaffen zu üben. Aber ach! in diesem Augenblick wurde ein nur zu umfangreicher Flickkorb voll zerrissener Wäsche ins Zimmer gebracht und Mama sprach gelassen: So, heute arbeiten wir wieder einmal zusammen, zu zweien fördert es sich so gut. Sprach es und setzte sich thatendurstig vor den verzweifelt hohen Leinwandberg. Da hieß es denn für mich einfach ihrem muthigem Beispiel Folge leisten! Nicht ohne Schmerz packte ich meine Malutensilien zusammen, und machte mich grollend an die Arbeit.

Nur zu bald sah sie ein, daß es ein Ding der Unmöglichkeit war, meinen Stundenplan einzuhalten. Bitte, laß den Singsang, rief mein Bruder, der Primaner, mißmuthig, als ich mich eines Abends an das Klavier gesetzt hatte, und in langgezogenen Tönen „das Herz in bangem Schmerz fragen" ließ. Ich kann wahrhaftig so nicht rechnen! Nun hast du mich bei der Algebra ganz verwirrt.

Ich machte dem Rechenmeister, der sich breit über den Tisch beugte, und mit den Händen beide Ohren zuhielt, eine Bemerkung über den unwirschen Ton, in welchem er zu mir sprach. Und wenn du auch noch so lange in der Pension gewesen, und als Fräulein heimgekehrt bist,—Respekt habe ich doch nicht vor dir, war seine impertinente Antwort: starr und hilflos stand ich vor solcher Rede.

Als ich ein andermal in mein Zimmer trat, stand Mama vor meinem offenen Schrank, und ertheilte mir mit ungnädiger Miene einen regelrechten Verweis ob der nicht ganz musterhaften Ordnung. Perplex schaute ich sie an. Schränkeuntersuchungen waren ja allwöchentlich im Institute vorgekommen, und als unfertige Backfische hatten wir uns dieses tyrannische Zwangmittel wohl oder übel gefallen lassen müssen, aber jetzt hätte ich seine Anwendung nicht mehr für möglich gehalten, jetzt, da ich doch glaubte, aller kleinlichen Fesseln ledig zu sein. Das Gefühl der erlittenen Demüthigung beugte mich tief darnieder, ich schrieb deshalb Nachts vor dem Schlafengehen eine rührende Klage in mein Tagebuch ein. Ich schrieb, bis auf der Treppe Papas Stimme ertönte: Licht auslöschen! Nachtwachen ungesund für junge Leute!

Mit den großartigen Plänen in Bezug auf Kochen und Wirthschaften war's einstweilen auch nicht weit her. Wenn ich im weißen, zierlichen Kochschürzchen an der Pfanne stehen wollte, — brummte mich wohl der alte Küchendragoner unwillig an, so daß ich mich verletzt zurückzog.

In der Pension hatte ich mich heimlich gefreut, ganz lange Kleider zu tragen; und nun rauschte sie wirklich hinter mir her, die sehnlichst erwünschte, würdeverleihende erste Schleppe. O diese erste Schleppe! Zu welchem Zankapfel sie sich gestaltete! Was war das für ein fortwährendes Mahnen und Tadeln, als ich in dem langen Kleider mit Mama zum erstenmale auging! So nimm doch dein Kleid auf! Ich bitte dich gib acht, du ziehst es nach! Als mir, dann zu Hause angekomen, dem Saume entlang einlangm ein nasser schmutziger Streifen entgegengähnte, und Mama die Gelegenheit ergriff, sich über diesen Punkt lange erläuternd und belehrend auszulassen, da dachte ich mit einem geheimen Seufzer an mein altes, verschmähtes, fußfreies Institutskleidchen zurück.

Und dem geträumten Helden begegnete ich auch nicht. Statt seiner grüßte mich, wenn ich im Garten war, mein blonder Nachbar mit seiner biedern, spießbürgerlichen Alltagsmiene gar freundlich über die Hecke. Ich ärgerte mich im Geheimen grimmig über seine einfachen, blauen gutmüthigen Augen, und Alles war er sagte, kam mir gar so schrecklich ehrlich und rechtschaffen vor!

Und dann noch eines!

Wie gerne hätte ich mein Recht der Erstgeburt, und zwar noch billiger als vormals Esau, verkauft!

Geh als älteste den Geschwistern mit gutem Beispiel voran, sagte Mama, wenn ich mich verschlafen hatte und zu spät zum Frühstück kam.

Geh doch deiner Schwester mit gutem Beispiel voran, hieß es, wenn wir einen Wortwechsel gehabt hatten, und es sich ums Nachgeben handelte. Und so war es bei Allem und jedem, vergebens wallte mein Blut zornig auf, sobald man mich mit gutem Beispiel vorangehen hieß, ich mußte doch vorwärts.

Es wollte sich ferner in unserem Leben so gar nichts ereignen. Jeden Morgen sagte ich beim Aufstehen prophetisch zu mir: Aber heute passirt ganz gewiß etwas, am Abend aber, wenn ich mich zur Ruhe legte, hatte mir stets der Tag nur dasselbe beschert: Arbeiten, Besuche, eine etwas unzufriedene Miene, weil sich vielleicht mein Plauderstündchen mit meiner erkorenen Herzensfreundin gar zu lange ausgedehnt hatte rc.

Kurz und gut, es war alles so ganz anders, als ich es mir im Traume ausgemalt hatte, und ich konnte meiner holländischen Mina beim besten Willen nichts Besonders berichten. War es ein Wunder, daß ich ungeheures Mitleid mit mir selbst hatte, mir verkannt vorkam?

Als ich eines Abends mit trübseligem Gesicht gute Nacht sagte, hielt mich Papa zurück. Du, fragte er was soll denn eigentlich diese langweilige, verdrossene Miene? Ich kann das nicht leiden! Hast du was, so sag es! Ich habe dem Ding seit ein paar Tagen zugesehen, und mich darob geärgert! Da haben wir uns gefreut, mit dir komme recht viel Sonnenschein ins Haus, und nun müssen wir statt dessen ein solches Jammerbasengesicht ansehen! Also was ist es?

Da konnte ich den lange gehegten Schmerz nicht mehr zurückhalten. Meine Thränen stürzten hervor, und ich schluchzte zum Steinerbarmen.

Ich habe es mir so anders gedacht, preßte ich hervor.

Was denn?

Alles! Strümpfe—stopfen — — und — Mama — die mich immer — schilt — und—und — — — alles! Und die Thränen stürmten von neuem.

Und dann hörte ich Papa herzlich lachen — er zog mich zu sich nieder und küßte mich.

Die erste Enttäuschung, sagte er heiter. Siehst du, so ist das Leben; es führt erst durch Nacht zum Licht.

Und nun nach drei Jahren lache ich auch über meinen damaligen Schmerz. —

Verfehlte Bestellung.

Der Kommerzinrath Schmidt war gestorben. Seine Familie läßt, wie üblich, den Todesfall in den Kreisen der kleinen Stadt ansagen. Der geistvolle Bursche des Hauptmanns von Müller nimmt die Traueransage entgegen und beeilt sich, der Herrschaft, die gerade beim Kaffee sitzt, folgende Meldung zu machen: „Einen Gruß vom Herrn Kommerzienrath Schmidt, und er wäre gestern gestorben, und morgen um 4 Uhr sei seine Beerdigung.

Passende Rubrik.

In der Kriegsschule zu L. war es seiner Zeit vorgeschrieben, daß die Schüler über ihre Ausgaben ein genaues und der Wahrheit entsprechendes Verzeichniß führen müßten, das von Zeit zu Zeit dem Inspektionsoffizier vorgelegt wurde. Unpassende Ausgaben, als für Rauchen, Wirthshausbesuch und dergleichen wurden mit einem Verweis geahndet. Der Kriegsschüler Hölderlei brachte diese Genüsse deshalb stets unter der Rubrik: „Stille Wohlthaten" und blieb so von allen Verweisen dieser Art verschont.

Milwaukee, 28. Der Schoner „Isabella Sands" ist heute hier auf den Grund aufgelaufen. Er wird wahrscheinlich, ohne erheblichen Schaden erlitten zu haben, wieder flott gemacht werden können.